

Säen, ernten und teilen

100 Interessenten beim Gesprächsabend über Solidarische Landwirtschaft in Fährbrück

Solawi – Sola wie? Das fragte sich mancher der rund 100 Besucher beim Gesprächsabend für Verbraucher und Erzeuger Anfang Februar in Fährbrück. Hinter dem Kürzel „Solawi“ verbirgt sich ein neues Modell, bei dem Bauern und Verbraucher näher zusammerrücken.

Konkret sieht „Solidarische Landwirtschaft“ so aus, dass mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs übernehmen und dafür dessen Ernteertrag erhalten. Es wird also nicht wie sonst das einzelne Lebensmittel finanziert, sondern eine Gemeinschaft trägt die Kosten der Landwirtschaft insgesamt. Damit wird das unternehmerische Risiko, das sonst der Bauer oder Gärtner allein trägt, auf die Schultern derer verteilt, die von der Ernte profitieren.

NEWSLETTER UND CO.

Deshalb wird auch zu Jahresbeginn festgelegt, wie viel die „Ernteteiler“ (Mitglieder einer Solawi) bezahlen. Im Schnitt sind das zwischen 40 und 90 Euro im Monat, die an den Landwirt gehen. Zudem wird gemeinschaftlich abgestimmt, was angebaut wird. Die Ernteteiler wiederum bekommen frisches, regionales und saisonales Biogemüse, von dem sie genau wissen, wo es herkommt und wie es angebaut wurde. Zudem können sie bei der Feldarbeit unter fachlicher Anleitung mithelfen und so hautnah erleben, wie es ist, selbst zu ernten.

Wie vielfältig diese Grundidee interpretiert werden kann, wurde in Fährbrück deutlich. Da gibt es die Biolandwirtin Claudia Dollinger, die mit ihrem 60-Hektar-Biohof in Thal-



mässig bei Nürnberg seit fünf Jahren Solidarische Landwirtschaft betreibt. An über 17 Abholstellen werden pro Woche rund 500 überwiegend junge Leute und Familien mit Obst, Gemüse und Fleisch versorgt. Dabei spielen Kommunikation und Gemeinschaftsgefühl für Dollinger eine wichtige Rolle. Wöchentliche Informationen über einen Newsletter gehören ebenso dazu wie ein Hoffest sowie das „Hack- und Jät-“ und das „Erntefestival“, bei denen bis zu 100 Menschen auf dem Feld mitarbeiten.

Ganz anders die Situation in Schweinfurt: Für die noch sehr junge Solawi war es laut Erich Morgenstern das größte Problem, einen Landwirt zu

Oben: Informationen aus erster Hand über Solidarische Landwirtschaft gaben (von links) KLB-Bildungsreferent und Moderator Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde, Gerd Beierlein (Solawi Hohenlohe), Claudia Dollinger (Solawi Dollinger) und Erich Morgenstern (Solawi Schweinfurt).

Foto: Walter Sauter

Links: Solawi-Mitglieder entscheiden zusammen über den Anbau. Im Bild: Weißkohl.

Foto: KNA

finden, der bereit war, eine Anbaufläche zu einem angemessenen Preis zur Verfügung zu stellen. Inzwischen ist das Areal gefunden, die 76 Ernteteiler haben sich an die Arbeit gemacht. Morgenstern: „Gemeinschaft ist für uns ganz zentral und glückliche Mitglieder zu haben das Wichtigste.“

HERAUSFORDERUNGEN

Zwei Hektar auf sechs Parzellen bewirtschaftet seit vier Jahren das Team der Solawi Hohenlohe bei Crailsheim. Die 90 Ernteteiler beschäftigen zwei hauptberufliche Gärtner und zwei Aushilfskräfte, berichtete Gerd Beierlein. Geordert werden Rüben, Mangold und Salat über ein Online-Be-

INFOS

Eingeladen nach Fährbrück hatten die Katholische Landvolkbewegung (KLB), die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) sowie das Lernwerk Volkersberg. Infos zum Thema und Kontaktanschriften gibt es bei KLB-Bildungsreferent Dr. Wolfgang Meyer zu Brickwedde, Telefon: 09 31/386-63 721, Mail: klb@bistum-wuerzburg.de.

stellensystem. Beierlein machte jedoch klar, dass es nicht nur Vorteile gibt, sondern auch gewisse „Nebenwirkungen“: Die Frage der Lagerung der Ernte etwa oder dass mitunter nicht alle Wünsche erfüllt werden können.

Solidarität und die Übernahme von Verantwortung waren gerade 2018 gefragt. Die Arbeiten auf dem Feld waren wegen der großen Hitze von April bis Oktober sehr anstrengend (Gerd Beierlein: „Das war eine Katastrophe“). Zudem schnellte der Wasserverbrauch in die Höhe. Trotz eigenen Brunnens musste etwa der Biohof Dollinger 8000 Euro mehr Wasserkosten verkraften. Umgelegt wurde die Summe, so Claudia Dollinger, auf die Ernteteiler, was auch gemeinschaftlich abgestimmt wurde. Mit einer Einmalzahlung von 30 Euro konnte das Problem aus der Welt geschafft werden.

Bei dem Gesprächsabend unter dem Motto „Gemeinsam säen und ernten – Solidarische Landwirtschaft“ stellten sich auch zwei unterfränkische Initiativen zur Gründung einer Solawi vor. Sie sollen in Kitzingen (Bio-Gärtner Erich Gahr) und in Oberaltertheim (Biohof Dieter Kraus-Egbers) entstehen. *Walter Sauter*